



11. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Mk 4,26-34

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Wir hören heute den Schluss des Gleichniskapitels im Markusevangelium. Das Thema ist in drei Gleichnissen das Gottesreich – im Bild vom gesäten Samen und dem, was daraus wird. Zwei dieser Gleichnisse hören wir heute. Die Menschen sagten damals wie heute: Man sieht nichts von Gottes Wirken in der Welt und außerdem ist es viel zu wenig. Jesus antwortet mit großer Zuversicht gegen die Resignation.

Alternativer Kurztext

Warum ist eigentlich von Gottes Herrschaft in der Welt so wenig zu spüren? Hat die Botschaft des Evangeliums überhaupt eine Chance? Fragen, die uns heute umtreiben, die auch die Menschen damals in Galiläa gestellt haben. Jesus antwortet auf diese skeptischen Fragen, indem er zwei Gleichnisse erzählt: Hören wir!

(A. Ruffing, Gottes Volk 5/2009, 71)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Das Gleichniskapitel des Markusevangeliums ist eine Sammlung von Reich-Gottes-Gleichnissen im Bild von gesättem Samen. Zugleich geht es um verschiedene Deutung von bildhaftem prophetischen Reden Jesu. Das Verbindende ist: dennoch, wider die Resignation. Aufriss von Mk 4:

V. 1	Einleitung (situationsbezogen)	
VV. 3-9	1. Gleichnis: Sämann	▶ keine Frucht ↔ viel Frucht (Same, säen)
VV. 10-12	Gespräch über den Sinn der Gleichnisse	
	(Parabeltheorie)	
VV. 13-20	Deutung des ersten Gleichnisses	
VV. 21-25	Spruchsammlung / Bildworte in Stichwortassoziation	
	(1) Getreidemaß [Leuchter] → (2) Verborgenes →	
	(3) Maß / messen → zugeteilt/gegeben → (4) geben)	
VV. 26-29	2. Gleichnis: Selbstwachsende Saat	▶ keine Einsichtigkeit ↔ Ernte (Same / säen)
VV. 30-32	3. Gleichnis: Senfkorn	▶ kümmerlich klein ↔ großer Baum (Same / säen)
VV. 33-34	Redeschluss	
	Vers 33	
	Vers 34	



b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

- In jener Zeit
sprach **Jesus** zu der **Menge**:
- 26 Mit dem Reich **Gottes** ist es **so**,
wie wenn ein Mann **Samen** auf seinen Acker sät;
- 27 dann **schläft** er und steht wieder **auf**,
es wird **Nacht** und wird **Tag**,
der Samen **keimt** und **wächst**,
und der Mann weiß nicht, **wie**.
- 28 Die Erde bringt von **selbst** ihre Frucht,
zuerst den **Halm**,
dann die **Ähre**,
dann das **volle Korn** in der Ähre.
- 29 Sobald aber die Frucht **reif** ist,
legt er die **Sichel** an;
denn die Zeit der **Ernte** ist **da**.
- 30 Er sagte:
Womit sollen wir das Reich **Gottes** **vergleichen**,
mit welchem **Gleichnis** sollen wir es **beschreiben**?
- 31 Es gleicht einem **Senfkorn**.
Dieses ist das **kleinste** von **allen** Samenkörnern,
die man in die **Erde** sät.
- 32 Ist es aber **gesät**,
dann geht es **auf**
und wird **größer** als alle **anderen** Gewächse
und treibt **große** Zweige,
sodass in seinem **Schatten** die **Vögel** des Himmels **nisten** können.
- 33 Durch **viele** solche Gleichnisse verkündete er ihnen das **Wort**,
so wie sie es **aufnehmen** konnten.
- 34 Er redete **nur** in **Gleichnissen** zu ihnen;
seinen **Jüngern** aber **erklärte** er alles,
wenn er mit ihnen **allein** war.

c. Stimmung, Modulation

Beide Gleichnisse leben aus dem großen Kontrast zwischen der Ausgangssituation und dem großartigen Erfolg; Auch die beiden Schlusssätze enthalten einen Gegensatz. So ist darauf zu achten, dass diese Kontraste gut beim Vortragen zur Geltung kommen.

Außerdem wird im Gleichnis so *anschaulich* und *anteilnehmend* erzählt, dass die Hörenden innerlich gut mitgehen können, mit dem Staunen des Mannes, der gesät hat, mit dem Staunen über das unglaubliche Wachstum des kleinen Senfkornes. Das soll der Vortrag ermöglichen.

d. Besondere Vorleseform

Die beiden Kontraste in den beiden Gleichnissen zwischen kleinem Anfang und großem Ende regen an, Ausgangs- und Schlussbild nebeneinander zu sehen:

Der erste Abschnitt des Bibeltextes wird langsam am Ambo vorgetragen. Zwei Personen halten danach hoch, der/die eine eine Schüssel mit Samen (Samen durch Finger rieseln lassen), der/die andere einen Strauß Halme mit Ähren und Sichel.

Der zweite Abschnitt wird langsam gelesen. Zwei weitere Personen halten hoch: eine ein winziges Senfkorn (es ist so winzig, das es nicht sichtbar ist), die andere einen großen Schössling eines Baumes (ist im Wald zu finden, wo sich Samen selber wild aussäen).

Danach wird der Schluss der Gleichnisrede gelesen.

Durch die Bänke werden zum Schluss Schalen mit kleinen Senfkörnern gegeben.

Die Predigt kann danach von diesem Gleichnisbild ausgehen.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Wie ein roter Faden ziehen sich die Stichworte Hoffnung und Zuversicht durch die biblischen Texte des Sonntags. Im Evangelium begegnet uns Jesus in seiner typischen Art als Gleichniserzähler. Nachdem er am Ufer des Sees Gennesaret zu den Menschen gesprochen hat (Mk 4,1-9), ist er nun allein mit seinen Jüngern. Er deutet ihnen das Gleichnis vom Sämann, und erzählt ihnen weitere Gleichnisse, darunter das Gleichnis vom Wachsen der Saat und das Gleichnis vom Senfkorn. Nach Markus 1,15 ist es Jesu ureigener Auftrag, dieses Reich Gottes, das sich Raum schafft, den Menschen zu verkünden. So handeln beide Gleichnisse in einer schlichten und einprägsamen Sprache vom Wachsen des Reiches Gottes unter den Menschen. Anders als beim Gleichnis vom Sämann, das Jesus seinen Jüngern deuten muss (Mk 4,13-20), ist das bei diesen beiden Gleichnissen nicht notwendig. Denn dass es um das Reich Gottes geht, hat er in V.26 und V.30 unmissverständlich klargestellt.

Der Wachsen des Reiches Gottes beinhaltet für Jesus zwei zentrale Momente: Es ist zunächst ein unaufhaltsamer Prozess. So wie die Saat – befindet sie sich einmal im Acker – aufgeht, so wird auch Gottes Reich mit Gewissheit kommen. Aber dieses Kommen geschieht nicht auf einen Schlag und mit großem Getöse, sondern wächst wie ein Senfkorn, das aus kleinen, ganz bescheidenen und unscheinbaren Anfängen zu einer großen Staude heranwächst. Bei diesem zweiten Gleichnis wird übrigens mit Ez 17,23 ein Vers aus der heutigen alttestamentlichen Lesung zitiert. Wie dort verweisen auch hier die Vögel des Himmels auf die Heidenvölker.

Wie wichtig Jesus übrigens diese Form der Verkündigung mit Analogien aus der Natur und der Lebenswelt der Menschen seiner galiläischen Heimat ist, wird in V.33f deutlich: „Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort“, heißt es in V.33 und noch zugespitzter in V.34: „Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen.“ Wer aufmerksam die Vorgänge in der Natur wahrnimmt, der bekommt ein Gespür dafür, was es heißt, „das Reich Gottes ist nahe“ (Mk 1,15). Denn wie heute auch werden sich damals viele gefragt haben: Warum ist nur so wenig zu spüren vom Reich Gottes mitten unter uns? Hat die Botschaft eine Chance in einer Welt, in der es so sehr an Frieden und Gerechtigkeit mangelt? Ist nicht letztlich Jesu Reden und Handeln, so staunenswert es auch ist für die Menschen in Galiläa und später in Jerusalem, ist es nicht doch zu klein, zu unbedeutend, um die große Welt des römischen Reiches nachhaltig zu verändern? Gegen solche Skepsis und Resignation setzt Jesus mit seinen Gleichnissen vom Reich Gottes Worte der Hoffnung und Zuversicht. Er lädt ein, sich darauf zu verlassen: Gott vermag es doch!

(A. Ruffing, Gottes Volk 5/2009, 66f)

Dr. Franz-Josef Ortkemper, Dipl.-Theol. Anneliese Hecht